

Senegal

Da ich nur mehr wenige mauretanische Ouguiyas hatte und keine Euro oder Dollar an der Grenze wechseln wollte entschied ich mich für den billigeren Minibus anstatt des Großtaxis nach St. Louis – böser Fehler, Heli. Diese fahren nämlich erst, wenn sie voll sind und er wurde und wurde einfach nicht voll.

Vier Stunden des Wartens und es schien endlich loszugehen. Was nicht mit Personen voll war wurde einfach mit irgendwelchem Zeug vollgestopft. Hauptsache der Bus ist voll. Darauf fuhren wir zigmal vor und zurück – weiß der Geier warum. Dann eine halbe Stunde durch den Grenzort bevor wir wieder hielten. Mir war natürlich völlig unklar, warum wir jetzt schon wieder hielten und offensichtlich irgendein Problem hatten. Erkundigen konnte ich mich auch bei niemand, weil ich mich nicht verständlich machen konnte.

Ich legte mich neben den Bus und beobachtete den Sternenhimmel. Eine Sternschnuppe und ein Stoßgebet brachten die Rettung. Es ging endlich los. Ich hatte keinen Tau warum wir auf einmal doch fahren konnten – ja, ja Afrika.

2½ ungemütliche Stunden im Bus später erreichten wir St. Louis. Nach einer kurzen Orientierungsphase begab ich mich auf den Weg zum historischen Stadtteil, in dem ich bereits ein Hostel gewählt hatte. Am Weg wurde ich jedoch von zwei jungen Burschen eingeladen. Sie boten mir an bei ihnen zu übernachten. Der genannte Preis war fair und ich hatte sowieso keine Lust mehr den langen Weg zum Hostel zu gehen. Außerdem dachte ich mir: In einer Privatwohnung erfährt man mehr über die Wohnverhältnisse in Senegal, als wenn man in einem Hostel übernachtet. Also willigte ich ein und sie zeigten mir mein Zimmer.

Ich wurde gefragt, ob ich Hunger hätte. Ich bejahte und mir wurde Reis mit wenig Fleisch, jedoch zahlreichen Knochen serviert. Vom Mahl nicht besonders angetan aß ich nur das nötigste, um gerade mal das Hungergefühl los zu werden.

Da Freitag war besuchten wir eine Disco. Als wir zurückkamen ging ich auf das mir gezeigte Zimmer. Bamba, einer der beiden Jungs folgte mir, was mich leicht irritierte. Mir wurde dann klar, dass er mir sein Zimmer vermietet hatte und für ihn kein anderes Bett zur Verfügung stand. Wir hatten also beide im gleichen Bett zu schlafen, weshalb ich beschloss die nächste Nacht in der Herberge zu übernachten.

Am nächsten Morgen brach ich vorerst zu einer kurzen Sightseeing Tour auf, bevor ich die Herberge aufsuchte, um zu checken, ob ein Platz für mich frei ist.

St. Louis ist eine ehemalige Kolonialstadt mit vielen aus dieser Zeit erhaltenen Gebäuden. Der historische Stadtteil liegt auf einer schmalen langgezogenen Insel im Senegal Fluss, die lediglich über eine einzige Brücke erreicht werden kann.

Bei der Herberge angelangt war es kein Problem ein Zimmer zu bekommen. Also ging ich zurück, um meine Sachen zu packen und umzuziehen. Beim Haus angelangt, hatte ich erst mal auf Bamba und seinen Freund zu warten. Sie kamen bald und ich erklärte ihnen, dass ich in das Hostel einchecken möchte, da ich auch andere Traveller treffen will.

Ich packte meine Sachen und wollte, den in der Nacht vereinbarten Preis, bezahlen. Bamba wollte auf einmal das Doppelte, da es schon Nachmittag war und ich deshalb für zwei Tage zu bezahlen hätte. Ich machte ihm klar, dass ich keinesfalls für zwei Tage zahlen werde, nur weil es bereits zwei Uhr nachmittags war. Er drohte mir darauf mit der Polizei, was mich wenig beeindruckte und einverstanden war, dass er sie holt. Mir wurde es zu bunt und ich versuchte einfach zu gehen, woran ich jedoch gehindert wurde, indem Bamba meinen Rucksack festhielt. Am Rucksack zerrend suchte Bamba mit einer Hand offensichtlich nach einem Messer, was er zu meinem Glück nicht finden konnte. Ich war schon knapp daran meine körperliche Überlegenheit gegen die beiden auszuspielen.

Nach lautstarken Wortwechselln einigten wir uns schließlich doch, dass ich nur eine Nacht zahle. Unglücklicherweise hatte

ich jedoch die Summe nicht genau, weshalb ich Wechselgeld zu erhalten hatte. Es stand die schwierige Geldübergabe bevor.

Jeder hielt einen Geldschein in einer Hand und wollte mit der anderen den jeweils anderen in Empfang nehmen. Dies hatte logischerweise gleichzeitig zu erfolgen, da wir uns gegenseitig kein Vertrauen entgegenbrachten. Er versuchte tatsächlich seinen zurückzuziehen sobald er meinen zu fassen bekommen hatte. Ich war jedoch schnell genug. Laut fluchend verließ ich darauf das Haus.